

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 79 (1953)  
**Heft:** 49

**Artikel:** Kintopp-Texte  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-492868>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

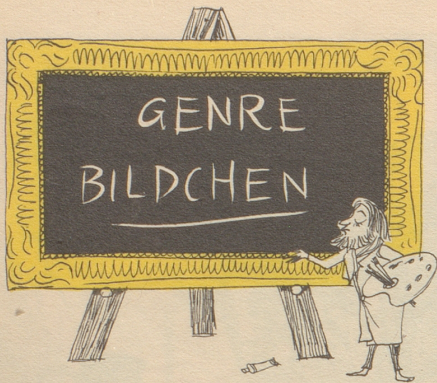
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Sir Melville, der Gesandte der Königin Maria Stuart, schreibt von einer Unterredung mit der Königin Elisabeth:

«Sie wünschte von mir zu erfahren, welche Haarfarbe man als die schönste schätzt und ob meine Königin oder sie die hübscheste besitzt; auch welche der beiden die blondere sei. Ich antwortete: Die Blondheit sei bei beiden nicht der ärgste Fehler. Aber sie wünschte ernstlich zu wissen, welche ich für die blondere halte. Ich antwortete: Sie sei die blondeste Königin in England und meine die blondeste Königin in Schottland. Da sie mit dieser Antwort nicht zufrieden war, gab ich schliesslich zu, daß ihre Majestät blonder sei; aber meine Königin sei auch recht lieblich.

Jetzt wollte sie wissen, welche die größere sei. Ich sagte: Meine Königin. «Dann», so entgegnete sie, «ist sie zu groß; denn ich selber bin weder zu groß noch zu klein.»

Das war mehr weiblich, als königlich.

Jemand erzählte, daß die Offiziersaspiranten einen 100-km-Marsch absolvieren müssen.

«Und der General», meinte der kleine Fritz, «der muß gewiß einen 1000-km-Marsch machen!»

«Die Schnecke ist ein Haustier», schrieb ein Drittklässler, und der Lehrer mußte lachen. Ein anderer Drittklässler behauptete:

«Die Wanzen sind ein Säugetier», was den Lehrer schon weniger freute, da mit dem sachlichen auch ein sprach-

licher Fehler verbunden war. Er protestierte, aber da erwies es sich, daß er den Satz falsch gelesen hatte. So las ihn der Schüler:

«Die Wanzen sind ein Säü-Getier.»

Endlich hatten wir den von einer Eiche überschatteten Aussichtspunkt erklommen. Der Boden war mit Eichelbechern übersät. Ich hob einen auf und klemmte ihn zwischen zwei Finger, wie als kleiner Bube vor vielen Jahren. Dann bliess ich, daß die Backen schier platzten.

Ich pfiiff und pfiiff, bis mich meine Frau am Aermel zupfte: Alle Leute hatten sich von der Aussicht abgewandt und betrachteten mich, als ob ich, gelinde gesagt, etwas infantil wäre.

Aber ich pfiiff auf ihr Urteil!

Der Kleine erzählt von einem lebhaften Traum, in welchem er eine gewaltige Wut auf jemand gehabt hat.

«Aber Hans!» ruft die Mutter, «man darf nie wütend sein!»

«Ich kann doch nichts dafür, es handelt sich ja um einen Traum.»

«Das ist gar keine Entschuldigung!»

«Im selbigen Traum, Mutter, hattest du eine gewaltige Wut auf Frau Bänzli. Darf man das, auf einen andern Menschen wütend sein?!»

Im Abendzug komme ich mit einem ältern Mann in ein sehr angeregtes Gespräch. «Darf ich wissen, wohin Sie fahren?» frage ich.

«Ich?», und er lachte, «ich bin auf der 27. Reise um die Welt. Augenblicklich dampft mein Schiff auf hoher See gegen die Hawaii-Inseln.»

«?!»

«Ganz einfach: Seit 40 Jahren fahre ich berufshalber täglich von Aarau nach Zürich und zurück. Das ergibt eine Strecke von gegen 27 Erdumfängen.»

Die Nachprüfung der Rechnung ist nicht so wichtig, wie die Erkenntnis, daß heiterer Sinn und etwas Phantasiekräft nicht nur diese Reiserei, sondern noch manch anderes Ungemach ertragen ließen.

Charles Tschopp

## Unsere Leser als Mitarbeiter

Ich bestieg das Tram am Zürcher Hauptbahnhof, um nach Seebach hinauszufahren. Da mir dieses Quartier nicht bekannt war, gab ich die StraÙe an mit der Frage, wo ich wohl auszu steigen hätte. «Bi dr zwäitletscht Schta-zung!» war die freundliche Antwort des Billeteurs.

MA

Es war am Solothurner Defilee. Neben mir hatte sich ein Ehepaar mit seinem ca. sechsjährigen Buben postiert. Schon war ein wackerer Harst Infanterie vorbeimarschiert, als aus irgend einem Grunde eine kleine Stockung eintrat. In die Stille hinein fragte der Bub: «Du Vatter, wenn chunnt dänn emal das Rößlichspiil, wo Du diheime devo verzellt häsch?»

Febo

Ein Soldat kommt am frühen Vormittag aus der Wirtschaft, als gerade ein Offizier vorbeigeht. Dieser schnaubt ihn an: «So, chömid Ir scho us dr Wirtschaft!» Der Soldat antwortet: «Für zwo Franke chan i nit dr ganz Tag dinne hockel!»

FA



Am Hirsch

si Meinig

D Schpaarkhassa khönnand jetz denn zemmapackha. Schpaara isch nümma modärn. Schtatt schpaara tuat me jetz apzaahla. Ma khann allas ha uf Apzaahlig: Yskhäschtä, Radio, Teppich, Auto – jeeda achzeenjööriga Goof khriagt für a paar Frankha im Moonat aso a Khnattarikharra – Rasiarapparäät und au ganz Woonigsirrichtiga. (Dia letscht Raata isch denn grad an dar silbarna Hochziit fällig ...)

Früanar, wenn dar Maa mit am Zaaltaag hai khoo isch, hät Pfrau gsait: «Loos amool, Liaba, mit denna sipzig Frankha hausch as no uf Bankh, z Schpaarkhassa-Büachli hannu diar schu paraat glait.» – Hüt töönt andarscht: «Füüfzwenzig Frankha fürs Motorvelo, zwölf Frankha für mis Hochziitspelzkeep, achzähha für am Buab sis Weloo, zwaiazwenzig für da Schtaubsugar – as sind aifach immar siba Frankha zwenig, abar waisch, Aalta, wemmar nit jetz schu a Fernsehapparaat zuahatua, as wäärandi im Moonat nu viaradriifig Frankha apzaahla, dafür teetand miar au meeh dahai bliiba.» Aso tuat ma hüt schpaara und ma reedet über dia gschtottarata Khöüf meeh als früanar über z Schpaarkhassa-Büachli. Zeersch sind dia Apzaahligsgschäft aswo im Hintarhoof odar im erschta Schtockh dooba gsii «Eingang durch die Hausfüre!» D Schtottarar sind hinteruggs iihagschliiha, si sind nit wella an dar Reed ha. – Hüt sind dia Gschäftar an da Hauptschtrooßa und dLüft gönd iina oohni ummazluaga. Schelma? Warum au! As isch hüft Mooda wordä und wemma nümma abschtottara khann, so khömmands halt dar Radio widar go hoola, und ma fangt widar a, anama nöüja ummazschtottara. D Hauptsach isch, daßma a Radio, a Kuhimaschinnä und a Kharra hätt.

Nu, das Problem git denn dia grooßa Wälla ersch, wens amool sötti aafanga khriisala. Säb git denn a schtreggi Zitt für üüsari Betriibigsbeamta.

WS

## Kintopp-Texte

Im Kinoinserat steht: Musik Peter Tschaikowsky und Theo Mackeben.

Verzeihen Sie, es reizt mich, hier beizufügen: Text Johann Wolfgang Goethe und Hedwig Courths-Mahler.

RD



Neue Restaurations-Lokalitäten BAR  
Küche für Feinschmecker

**Gasthaus Löwen**  
Staad

Parkplatz

M. Dornbierer

101.6.71/4.24.83

Auswahl in jeder Preislage

**Braustube Hürlimann**

Bahnhofplatz Zürich